

## *Ayn Rand und die heutige Wirtschaftsethik*

Stephen R. C. Hicks  
*Department of Philosophy*  
*Rockford College*

*Übersetzung:*  
Anja Hartleb-Parson  
*Northern Illinois University*

### *Einführung: Die Wirtschaft in einer freien Gesellschaft*

Verfechter einer freien Gesellschaft behandeln die Wirtschaft als integralen Teil jener dynamisch, progressiven Gesellschaft, welche sie befürworten. Im Westen hat der Aufstieg einer wirtschaftlich hospitalen Kultur unabsehbare produktive Energien ausgelöst. Wirtschaftler haben durch die Resultate aus Naturwissenschaften Agrarwirtschaft, Beförderung, und Medizin revolutioniert. Wirtschaftler haben durch deren Erzeugnisse unseren Zugang zu den Künsten dramatisch verbessert. Wir haben mehr Nahrungsmittel, sind mobiler, haben bessere medizinische Versorgung und größeren Zugang zu Werken von Belletristik, Theater und Musik, als man vor ein paar Jahrhunderten hätte voraussehen können. Das Ergebnis der Wirtschaft im Westen, und in letzter Zeit auch in Teilen des Ostens, ist eine enorme Erhöhung des Lebensstandards. In nur ein paar Jahrhunderten sind wir von einer Zeit, in der etwa 10 Prozent der Bevölkerung komfortabel und 90 Prozent am Rande der Existenz gelebt hatten, zu einer Zeit übergegangen, in der 90 Prozent besser als angenehm und 10 Prozent am Rande der Existenz leben. Und wir haben die restlichen 10 Prozent auch noch nicht aufgegeben.

Studierende einer freien Gesellschaft, in Politik und Ökonomie, haben gutes Verständnis davon, was dieses Resultat möglich macht: den Individualismus. In der Ökonomie haben wir ein gutes Verständnis davon, wie—beginnend mit dem autonomen Einzelnen, der sich an freiwilligen Transaktionen beteiligt—Güter, Serviceleistungen und Information effizient dorthin fließen, wo sie gebraucht werden. In der Politik haben wir ein gutes Verständnis davon, wie der Schutz von persönlichen Rechten und die Einschränkung von Regierungsgewalt jene Willkür und Hemmung verhindert, die Kreativität und Leistungsanreize im Individuum und all seinen Lebensbereichen underdrückt. Zwar kann man nicht sagen, dass Individualismustheorien in Ökonomie und Politik vorherrschend sind; aber sie hatten bisher großen Einfluss und haben nach wie vor viele begabte Verfechter. Selbst ihre Gegner leihen ihnen respektvolles Gehör.

Allerdings kann man dies nicht vom ethischen Individualismus behaupten. Der Individualismus steht im ethischen Bereich für Egoismus, die These, dass das Individuum Wertstandard und Zweck in sich selbst ist. Aber die traditionelle Ethik hat den Egoismus immer als äußerst problematisch angesehen. Daher hat sie großformatige und konsistente Äußerungen des Egoismus, wie im Wirtschaftsbereich, bisher als problematisch befunden. Die Wirtschaftswelt ist ein Netzwerk von Individuen mit eigenen Lebenszielen und persönlichen Profitgedanken, die nur dann mit anderen kollaborieren, wenn es zum eigenen Wohlhaben führt. Die Wirtschaft ist eine Sozialwelt, die von Selbstinteressen und Moralbewertungen von solchen Selbstinteressen, die wiederum Moralbewertungen in Wirtschaft bestimmen, regiert wird.

Gegenstand meines Artikels soll daher die Verteidigung des Egoismus, auf den die Wirtschaftswelt angewiesen ist, sein. Die Wirtschaft beruht auf Produktion und Handel. Produktion ist die Folge von Individuen, die Verantwortung für ihr Leben nehmen und rationale Entscheidungen über ihre Bedürfnisse und deren Erfüllung treffen. Der Handel ist die Folge von bereitwilligen, produktiven Individuen, die kooperativ zum beiderseitigen Wohle zu agieren. Diese Prinzipien—Verantwortung, Rationalität, Kooperation—sind Kernprinzipien eines gesunden Moralsystems, und formen damit die Kernprinzipien der Wirtschaftswelt.

Natürlich handeln nicht alle Individuen in der Wirtschaft verantwortlich, rational und kooperativ. Solche Problemfälle sind allerdings selten. Die Wirtschaft existiert und gedeiht mit produktiven und kooperativen Individuen. Daher sollte sich ein Großteil der Wirtschaftsethik mit jenen Prinzipien auseinandersetzen, die Individuen zu produktiver und kooperativer Funktion führen. Aber ein Teil der Wirtschaftsethik beschäftigt sich auch damit, wie produktive Individuen Problemfälle lösen können, die durch einzelne unverantwortliche, irrationale und unkooperative Handlungen hervorgerufen werden.

Solch eine These zieht allerdings eine Umstellung der derzeitigen Wirtschaftsethik nach sich, da die heutigen dominierenden Modelle das Gegenteil beinhalten—dass Wirtschaft von Grund auf entweder amoralisch oder unmoralisch ist, und dass ethisches Verhalten eine Ausnahme darstellt.

Meine These ist, dass der Kern der Wirtschaft moralisch ist, wie im Übrigen auch jede andere Profession: Bildung, Wissenschaft, Kunst. Bildung kreiert Werte durch die Übertragung von Wissen von einer Generation auf die nächste. Die Wissenschaft kreiert Werte durch die Entdeckung von neuem Wissen. Die Kunst kreiert Werte durch Objekte, die wichtige Themen des menschlichen Daseins ausdrücken und aufrufen. In jeder Profession gibt es Individuen, die nicht ethisch handeln. Aber solche Individuen werden generell nicht als Repräsentanten der Bildung, Wissenschaft oder Kunst angesehen.

Jedoch wird die Wirtschaft von den meisten Moralphilosophen als eine spezielle, problematische Kategorie behandelt. Ein Großteil der heutigen Wirtschaftsethik tut der Wirtschaft einen schlechten Dienst. Schlimmer noch: die vorgeschlagenen Lösungen sind von gewollten und ungewollten Folgen geplagt, die oft schlechter sind als die ursprünglich zu lösenden Probleme. Mein Artikel ist daher in vier Teile geteilt.

- Beschreibung von heutigen Axiomen der Wirtschaftsethik: Selbstinteresse und Profitgedanken sind nicht moralisch und Selbstlosigkeit ist für ethisches Verhalten erforderlich.
- Untersuchung von den zu Grunde liegenden ethisch-theoretischen Überlegungen, die zur Ablehnung von Selbstinteresse und zur Förderung von Selbstlosigkeit führen: Die Ökonomie ist ein Nullsummenspiel und die menschliche Natur ist von sich aus destruktiv.
- Argumentierung, dass eine rationale Konzeption des Selbstinteresses, die die aus der Ansicht der menschlichen Natur als destruktiv oder der Ansicht der Ökonomie als Nullsummenspiel resultierenden Probleme löst: Menschen sind Zweck in sich selbst, Erfordernisse in der Produktion sind vorrangig in der Ethik, und Vernunft angewandt in Produktion eliminiert das Nullsummenspiel-Szenario.
- Beschreibung der Bedeutung einer Ethik des rationalen Selbstinteresses für die Wirtschaftsethik: alle Parteien werden als eigenverantwortliche Agenten, die nur unter beiderseitig festgesetzten Bedingungen agieren, angesehen.

***Die zeitgenössische Literatur: Wirtschaft als entweder amoralisch oder unmoralisch***

Die gegenwärtige Literatur der Wirtschaftsethik sieht die Wirtschaft unter besten Voraussetzungen als amoralisch an. Die Erwartung ist jedoch meistens, dass Wirtschaftshandlungen eher unmoralisch sind.

Der Grund für diese Haltung liegt in der Wirtschaftsethik als fast universal angesehene These, dass Moralvorstellungen und Wirtschaftsvorstellungen unter völlig andere Kategorien fallen. Die Wirtschaft wird von Selbstinteresse und Profit vorangetrieben. Für alle großen Wirtschaftsethiker sind Selbstinteresse und Profit entweder amoralisch oder unmoralisch.

Alex Michalos, Philosoph und Chefredakteur des *Journal of Business Ethics* schreibt: "Insofern man im Interesse der Profitsteigerung handelt, ist es gewöhnlich wahr, dass das eigene Interesse nicht im moralischen Handeln liegt."<sup>1</sup> Für Michalos's steht es noch nicht einmal zur Debatte, dass Profitgedanken und moralisches Verhalten in verschiedene Kategorien fallen.

Zwei philosophisch informierte Wirtschaftsprofessoren schreiben in der *Academy of Management Review*: "Es gibt häufig zwei normative Ansichten ... . Die erste besagt, dass Führungskräfte Vertreter der Anteilseigner sind und die Maximierung des gegenwärtigen Unternehmenswertes ein angemessenes motivierendes Prinzip für Management ist. Die zweite Ansicht (normative Stakeholder Theorie) beinhaltet, dass prinzipientreues, moralisches Denken der Motivationsfaktor für das Management sein sollte."<sup>2</sup> Hier wird moralisches Denken der Maximierung des Selbstinteresses der Unternehmensführung gegenübergestellt.

Amartya Sen, Harvard Philosoph und Ökonom, schreibt in einem Buch über die Beziehung zwischen Ethik und Ökonomie: "Die Selbstinteressenansicht der Rationalität involviert *inter alia* eine Ablehnung des 'ethisch-bezogenen' Blick auf Motivation."<sup>3</sup> Hier wird eigeninteressierte Motivation ethischer Motivation entgegengesetzt.

Al Gini, Co-Autor mit einem der führenden Wirtschaftsethiker Tom Donaldson: "Es zählt nicht, das Richtige zu tun, weil es in Mode ist oder weil es in deinem eigenen Interesse liegt—selbst, wenn die erhofften Resultate erzielt werden."<sup>4</sup> Hier lesen wir, dass Ethik nichts mit Selbstinteresse zu tun hat.

Die Liste könnte noch unendlich fortgeführt werden. Es ist auch interessant zu bemerken, dass die obigen Zitate von Moderaten in der Wirtschaftsethik stammen, d.h. von jenen, die sich grundsätzlich nicht als unternehmensfeindlich betrachten oder die eine völlige Wirtschaftslenkung durch den Staat nicht befürworten würden. Der springende Punkt hier ist allerdings, dass die Trennung von Ethik und Selbstinteresse in der gegenwärtigen Wirtschaftsethik als axiomatisch angesehen wird.

Beitragende zur Literatur teilen sich also in zwei Gruppen auf:

- Jene, die glauben, dass Moral und Selbstinteresse in verschiedene Kategorien fallen—aber nicht glauben, dass ein genereller Antagonismus zwischen beiden besteht.
- Jene, die glauben, dass Moral und Selbstinteresse in verschiedene Kategorien fallen—und dass ein genereller Antagonismus zwischen beiden besteht.

Die Vertreter der ersten Gruppe sehen die Folgen selbstinteressierter und moralischer Denkweisen als manchmal in Konflikt geratend und manchmal übereinstimmend. Die allgemeine Zielstellung der Wirtschaftsethik ist danach, Unternehmen im Handeln dazu zu bewegen, im Zusammenhang mit dem Selbstinteresse des Unternehmens moralische Erwägungen immer einzubeziehen, und im Fall eines Widerspruchs das Selbstinteresse zu opfern.

Die Vertreter der zweiten Gruppe argumentieren, dass die Moral im Gegensatz zum Selbstinteresse steht. So schreibt der Philosoph Norman Bowie: “Das bewusste Streben aller Gesellschaftsmitglieder nach Eigennutz hat die Untergrabung des Interesses aller zur kollektiven Folge.”<sup>5</sup> Der Wirtschaftsethiker Oliver Williams berichtet vom Resultat einer Wirtschaftsethik-Konferenz, dass: “es keine einfache Lösung des Konflikts zwischen den Werten einer gerechten Gesellschaft und den Werten erfolgreicher Unternehmen geben wird.”<sup>6</sup> William Shaw und Vincent Barry, Autoren eines weit verbreiteten Wirtschaftsethik-Fachbuches, schreiben: “Die Moral dient der Zügelung unserer selbstinteressierten Begierden, so dass wir zusammenleben können.”<sup>7</sup> In jedem Fall ist das Selbstinteresse der Feind von Gerechtigkeit, Moral, und dem kollektiven Interesse. Auch hier könnte die Aufzählung von Zitaten noch unendlich weitergeführt werden.

Folglich sehen die Mitglieder dieser zweiten Gruppe die Zielstellung der Wirtschaftsethik anders: das Selbstinteresse des Unternehmens muss im Namen der Moral abgelehnt werden. Das Unternehmen muss dazu bewegt werden, die Profitgedanken einzuschränken, den Profit mehr gemeinnützig zu verteilen, und andere Sozialinstitutionen, die dem Vordrang von Wirtschaftsinteressen entgegenstehen, zu stärken.

### ***Wirtschaftsethik im ethisch historischen Kontext***

Angesichts des ethisch-historischen Kontextes ist dies nicht überraschend. Die Wirtschaftsethik ist praxisbezogen und man erwartet daher, dass sie von den dominierenden ethischen Theorien Gebrauch macht.

Für Platon und, zu einem geringeren Teil, für Aristoteles sind praktische Angelegenheiten niedrig und vulgär. Daher ist die Wirtschaft als ein inhärent

praktisches Unterfangen recht wenig schätzenswert. Der intellektuelle Einfluss Platons und Aristoteles ist teilweise die Erklärung für die kontinuierliche Verachtung des Unternehmertums durch die kulturelle Elite.

Für Immanuel Kant steht eine absolute Dualität zwischen moralischer Motivation (Pflicht) und Interessenmotivation (Neigung) fest: jegliche Spur von Interesse zerstört den moralischen Wert einer Handlung.<sup>8</sup> Da die Wirtschaft von Interessen angetrieben wird, ist sie folglich von Natur aus amoralisch.

John Stuart Mill sieht die altruistische Selbstopferung für das Kollektiv als Moralstandard an. Für ihn gibt es nichts Schlimmeres als jemand, der vorerst an seiner eigenen "miserablen Individualität"<sup>9</sup> interessiert ist. Offensichtlich wird die Wirtschaft durch den Eigennutz und nicht den Altruismus, durch den Individualismus und nicht den Kollektivismus, durch den Profitgedanken und nicht die Selbstopferung gesteuert; also ist sie amoralisch oder gar unmoralisch.

Dieselben Moralthemen finden wir auch im Christentum und im Marxismus: Kollektivismus und menschliche Opferbringung. Die Kernparabel im Christentum ist Jesus' freiwillige Kreuzigung, um die Menschheit von ihren Sünden zu befreien. Diese Parabel illustriert (1) die Notwendigkeit von menschlicher Opferung: Jesus ist stark und moralisch, während die anderen schwach und unmoralisch sind, und wir lösen die Probleme der schwachen und unmoralischen durch die Opferung der starken und moralischen; und (2) Kollektivismus: alle Menschen werden Teil von Jesus' Selbstopferung, ob sie es durch eigene Leistung verdient haben oder nicht. (Derselbe Kollektivismus ist in der Erbsündelehre zu finden: Verantwortung ist nicht individuell. Alle Menschen sind für die Handlungen von Adam und Eva verantwortlich.) Der Wahlspruch des Marxismus ist: "Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen."<sup>10</sup> Der Wahlspruch zeigt (1) die Notwendigkeit von menschlicher Opferung: während manche stark und fähig sind, sind andere schwach und bedürftig, und wir lösen die Probleme der schwachen durch die Opferung der Starken und Fähigen; und (2) Kollektivismus: jedes Individuum ist Bestandteil eines Kollektivs und sein Vermögen wird auf andere umverteilt, ob diese es verdient haben oder nicht. Selbstinteresse und Moral sind für sowohl Christentum als auch Marxismus gegensätzlich.

Es ist daher nicht überraschend, dass die Wirtschaftsethik die seit Tausenden von Jahren vorherrschende Ethik auf die heutige Wirtschaft anwendet.

Und dies erklärt auch, warum Wirtschaftsethiker generell nicht schüchtern sind, Unternehmen dazu aufzurufen, ihren Profit zu opfern, und warum die meisten Unternehmer Wirtschaftsethik eher mit Unbehagen betrachten. Wirtschaftler sind mit Selbstinteresse und Profitgedanken beschäftigt und sich sehr bewusst, dass die meisten der Wirtschaftsethik zumindest eine geringere Priorität beimessen.

Die Dualität zwischen Eigennutz und Moralität wird in der momentanen Wirtschaftsethik als allgemeine und fundamentale These angesehen. Und diese allgemeine und fundamentale These in der heutigen Wirtschaftsethik muss angegangen und, aus meiner Sicht, abgelehnt werden. Die Wirtschaftsverfechter können und haben große Energien aufgebracht, um deutlich zu machen, dass bestimmte eigennützige Wirtschaftspraktiken produktiv und beiderseitig gewinnbringend sind—die Bildung von Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die Einführung von Termingeschäften und hochverzinslichen Risikoanleihen, und so weiter. Aber diese einzelnen Demonstrationen haben wenig zur Minderung des Argwohns gegen die Unternehmen beigetragen.

Ein Vergleich mit Formen der Umweltschutzbewegung ist hier hilfreich. Der Glaube mancher Umweltschützer, dass wir an Ressourcen verlieren und dass industrielle Chemikalien alles vergiften, agiert psychologisch für sie als Wahrheitsgrundsatz. Wissenschaftler und andere Experten können bestimmte Ängste widerlegen—z.B., durch Aufzeigen von genug Ölreserven oder dass *Alar* gutartig ist—aber die allgemeine These bleibt unberührt: der Umweltschützer erwartet trotzdem das Schlimmste, und wird es so auch weiterhin tun, selbst wenn sich seine Ängste dutzendweise als grundlos erweisen. Vergleichsweise erregt die These, dass das Selbstinteresse außerhalb der Moralität liegt, generell Argwohn gegen das Selbstinteresse in der Wirtschaft. Daher werden Erklärungen, dass z.B. manche Formen des Insidergeschäftes nicht schlimm sind, die Meinungen über den moralischen Status der Wirtschaft nicht ändern: die meisten Ethiker werden trotzdem von der nächsten Manifestation des Selbstinteresses das Schlimmste erwarten. Womit begonnen werden muss, ist die eigentliche Ansicht vom Selbstinteresse.

Warum haben also die Philosophen die traditionell gesehene Moralität und das Selbstinteresse in verschiedene Kategorien geworfen?

### ***Selbstinteresse als amoralisch/unmoralisch***

Das Selbstinteresse wird in der Wirtschaft als Problem in zweierlei Hinsicht dargestellt. Erstens kann der Profitgedanke eines Individuums zur *Verarmung* eines anderen führen—d.h., **das Selbstinteresse führt zur Kommissionssünde**. Ein häufiges Argument gegen Insidergeschäfte ist zum Beispiel, dass der Insider einen unfairen Vorteil vom Außenseiter zieht und dass sein Selbstinteresse ihn dazu bringt. Zweitens kann der Profitgedanke Individuen dazu verleiten, den Benachteiligten nicht zu helfen, d.h. das Selbstinteresse führt zur Unterlassungssünde. Das Standardargument gegen den Standortwechsel ist zum Beispiel nicht, dass Unternehmen die Rechte der Arbeiter verletzt. Es ist vielmehr, dass ein moralisch handelndes Unternehmen die

potenziellen Gewinnmöglichkeiten durch einen Standortwechsel opfern würde, weil sich die Arbeiter sonst in einer ausweglosen Situation befinden würden.

Die Sorge im Bezug auf Kommissionssünden ist, dass das Selbstinteresse Individuen mit der Pflicht, anderen nicht zu schaden, in Konflikt bringt. Und im Bezug auf Unterlassungssünden ist die Sorge, dass das Selbstinteresse Individuen mit der Pflicht, altruistisch zu sein, in Konflikt bringt. In beiden Fällen fordert moralisches Handeln zur Selbstopferung auf. Um Kommissionssünden zu verhindern, muss ich eine Gewinnmöglichkeit aufgeben, und um Unterlassungssünden zu umgehen, muss ich einen Vermögensgegenstand opfern. In beiden Fällen werden Interessenkonflikte als fundamental angesehen. Schauen wir uns nun die zwei Arten der Sünde in Bezug auf das Selbstinteresse separat an.

### ***Selbstinteresse und Kommissionssünden***

Die Argumentation für Kommissionssünden ist folgendermaßen: Zuerst werden die Konflikte aufgeführt: Unternehmen gegen Konsument (falsche Werbung, Preismonopol); Unternehmen gegen Arbeitnehmer (rassistisch/sexistische Anheuerung, Standortwechsel); Unternehmen gegen Unternehmen (Verdrängungswettbewerb, Insidergeschäfte).

Dann wird die Frage nach der Ursache der Konflikte gestellt. (a) Selbstinteresse: um Gewinn zu machen, ist das Unternehmen bereit, seine Konsumenten zu betrügen, seine Arbeitnehmer auszubeuten, gemeine Dinge gegen seine Wettbewerber zu tun und der Umwelt zu schaden. (b) Relative Schwäche: Konsumenten, Arbeitnehmer, manche Wettbewerber und die Umwelt stehen in einer schlechten Verteidigungsposition.

Als Nächstes wird nach den Konsequenzen von solchen Konflikten gefragt. Die stärkere Partei siegt und die schwächere verliert.

Dann wird das Problem verallgemeinert: Die Selbstinteressen/ Profitgedanken sowie die ungleiche Verteilung von Macht und Fähigkeiten verursachen Konflikte, in denen die Starken auf Kosten der Schwachen profitieren.

Danach werden ethische und politische Lösungen angeboten. (a) Ethisch: Wir fordern Unternehmen dazu auf, die Selbstinteressen einzuschränken, d.h. auf Profitmöglichkeiten zu verzichten; (b) Politisch: Wir verlangen vom Staat, Unternehmen zu regulieren oder einzuschränken, Spezialrechte für schwächere Parteien einzuführen und/oder die Rechte stärkerer Parteien zu limitieren.

Daraus resultiert eine negative Problemlösung: Die Wirtschaftsethik ist primär damit beschäftigt, die Selbstinteressen und das Profitstreben zu hemmen.

Der Ausgangspunkt dieser Analyse ist auch der Grundkonflikt zwischen den Interessen der Unternehmen, Konsumenten, Arbeitnehmer, sowie zwischen den Unternehmen untereinander. Sobald Konflikte als fundamental akzeptiert werden, ist man gezwungen eine Grundsatzentscheidung zu treffen: Ist man Pro-Unternehmer (und daher Anti-Konsument und Anti-Arbeitskraft), oder Pro-Konsument and Pro-Arbeitskraft (und daher Anti-Unternehmer)?

Die wichtigste Frage ist: Warum sollen wir Interessenkonflikte als fundamental ansehen? Worin liegt der Grund für diese Voraussetzung? Wenn wir die Opferung bzw. Einschränkung von Selbstinteressen als allgemeine und fundamentale Wahrheit der Moral ansehen, dann müssen wir es für allgemein und fundamental ansehen, dass Interessenkonflikte hervorgerufen werden. Die Frage ist also: warum werden hier Interessenkonflikte gesehen?

Zwei globale Ansichten über die Menschheit sind traditionell dazu genutzt worden, Interessenkonflikte als fundamentalen Bestandteil des menschlichen Zustandes anzusehen. Eine Ansicht ist eine Prämisse der menschlichen Psychologie und Biologie, die andere ist eine Prämisse der Ökonomie.

### ***Beschränkte Mittel***

Lasst uns zuerst die ökonomische Prämisse angehen, d.h. die Behauptung, dass wir in einer Welt mit knappen Ressourcen leben. Das Konzept der Ressourcenknappheit wird in verschiedener Weise gebraucht. Relativ neutral ausgedrückt wollen Menschen mehr als sie schon haben. In diesem Sinne wird es aber nicht als Angriff auf das Selbstinteresse gesehen. Sollte das Problem sein, dass wir mehr haben wollen, wäre die Lösung einfach, mehr zu produzieren. Die Option, uns aus der Knappheit herauszuproduzieren, wird in der traditionellen Ethik allerdings nicht als Lösung anerkannt. Knappheit wird hier im Malthusischen oder Nullsummen-Sinne gebraucht: es gibt nicht genug für alle. So wird der Konflikt hergestellt: dein Nahrungsbedarf und mein Nahrungsbedarf können nicht beide erfüllt werden, daher muss einer von uns etwas opfern oder geopfert werden. Das Problem besteht dann darin, wer was tut.

Aus diesem Grund sind Rettungsbootszenarien so beliebt. Sie illustrieren, was oft als fundamentaler ökonomischer Fakt dargestellt wird und auf welches die Moral einwirken muss: dass mein Selbstinteresse und dein Selbstinteresse wegen ökonomischer Knappheit im fundamentalen Konflikt miteinander stehen.

Rettungsbootsituationen stellen uns vor eine harte Wahl. Die Wahl ist entweder aus typischer Selbstsucht oder altruistisch zu handeln. Wenn ich mein Selbstinteresse voranstelle, sichere ich mir genug Essen und Trinken und sichere damit den Tod eines anderen. Ich gewinne durch den Verlust eines anderen. Wenn ich das Wohl anderer voranstelle, opfere ich mich für jemanden. Andere gewinnen durch meinen Verlust. Sollte allerdings jeder sein Selbstinteresse voranstellen, bricht ein Wettbewerb aus, der die Sicherheit des Bootes gefährdet. Unkritischer Altruismus könnte auch dazu führen, dass die einzige Person mit Navigations-Kenntnissen sich selbst über Board wirft und damit die Sicherheit des Bootes gefährdet. Daher ist es am besten, einen kollektiven Standpunkt zu adoptieren. Wir sollten alle unser Selbstinteresse beiseite tun und darüber nachdenken, was das Beste für das gesamte Boot ist: Wessen Bedürfnisse sind am größten? Wer trägt am meisten zum Überleben des Bootes bei?

Für die Moralphilosophie heißt das, dass das Selbstinteresse gefährlich ist. In einer Welt von knappen Ressourcen führen Selbstinteressen zu brutalem Wettbewerb, zum Schaden der Schwachen durch die Starken und zur Gefährdung der ganzen Gesellschaft. Für die Wirtschaft heißt das, dass Profit auf Kosten anderer gemacht werden muss. In einer Welt von knappen Ressourcen ist Wirtschaft im Wesentlichen ein Nullsummenspiel. Profitgedanken führen zu brutalem Wettbewerb, die Ausbeutung der Schwachen durch die Starken und zur Verarmung der gesamten Gesellschaft.

Nach dieser Argumentation ist der Interessenkonflikt durch eine fundamentale ökonomische Wahrheit bedingt: knappe Ressourcen.

### *Gyges/Erbsünde/Das Es*

Das andere bedeutende Argument des fundamentalen Interessenkonflikts beruht auf Behauptungen der Psychologie und Biologie. Nehmen wir zum Beispiel die folgenden Zitate.

Brian Medlin, Autor einer weitläufig zitierten Kritik des ethischen Egoismus: “[Der Egoist] kann nicht mal predigen, dass er auf sich selbst aufpassen muss, und es alleine predigen. Wenn er versucht, mich davon zu überzeugen, dass er auf sich selbst aufpassen soll, versucht er mich dazu zu bringen, dass ich sein Trinken meines Bieres und Stehlen meiner Frau befürworte.”<sup>11</sup> Charles Sykes, konservativer Intellektueller: “Die Essenz des nackten *Egoismus* ist Aufbüdung eigener Vorlieben und Abneigungen, subtiler Voreingenommenheit und weinerlichem Verdruss auf andere. Die Gesellschaft existiert, um dem Verlangen des Egos, sich in den Mittelpunkt des

Universums zu stellen, Grenzen zu setzen.”<sup>12</sup> Hier ist ein Zitat von Anthony Burgess, einem bekannten, zeitgenössischen Britischen Schriftsteller:

Wir zweifeln nicht länger daran, dass der sadomasochistische Impuls in uns allen vorhanden ist. Es gibt da eine obskure neurale Bindung zwischen sexuellem Verlangen und der Begierde zur Dominierung—und die letzte Formulierung lasse ich bewusst mehrdeutig. Wir sind zu Recht beängstigt, dass das sadomasochistische in uns aus der Hand gerät. Es ist viel zu einfach. Innen drin sind wir alle ziemlich schlimm. Aber es ist, was wir nach außen tun, was zählt.<sup>13</sup>

Hier haben wir Behauptungen über das Rohmaterial, die menschliche Grundnatur, mit der sich Ethik befassen muss. Wir sind von Grund auf Wesen, die von einander stehlen wollen. Wir wollen betrogene Ehemänner aus *einander* machen. Wir sind voreingenommen, weinerlich und anmaßend. Und wenn wir ganz ehrlich sind, müssen wir auch zugeben, dass wir im gegenseitigen Schlagen und Erniedrigungen sexuelle Befriedigung finden.

In der historischen Argumentation gegen das Selbstinteresse ist dies ein dominierendes Motiv. Die meisten großen philosophischen Gegner des Selbstinteresses haben ein düsteres Bild der menschlichen Natur befürwortet. Die Moral des Gyges Mythoses, so argumentiert Platon, ist, dass alle Menschen ein eingebautes vulgäres und ungezähmtes Verlangen haben, das nur wenige von ihnen nach langem Kraftaufwand unterdrücken können. Die Grundthese des Christentums ist die Erbsünde. Wir werden als destruktiv und rebellisch geboren, wir tragen das Zeichen von Kain, dem Mörder. Sigmund Freuds Konzept des Es’ als irrationale und unkontrollierbare Ansammlung von Instinkten bringt uns dazu, unseren Nachbarn zu misshandeln—oder, mit seinen Worten, “seine Arbeitsfähigkeit auszubeuten, ihn sexuell, ohne seine Bereitschaft auszunutzen, sein Eigentum einzuziehen, ihn zu erniedrigen, ihm Schmerz zu bereiten, ihn zu foltern und zu töten. *Homo homini lupus.*”<sup>14</sup>

Behauptungen, wie diese, gehen ans Herz der Ethik. Sollten diese Behauptungen über die menschliche Natur wahr sein, so ist jeder Einzelne im Konflikt mit jedem Anderen. Wir haben folglich nur zwei Möglichkeiten. Wir können im Sinne des Selbstinteresses handeln und unserer animalischen Natur freien Lauf lassen. Dann wird das Leben aber scheußlich, einsam, viehisch und kurz sein und die Zivilgesellschaft wird zusammenfallen. Die Alternative besteht darin, eine Zivilgesellschaft zu ermöglichen. Solch ein Projekt erfordert Gewalt gegen Selbstinteressen, eine auf das Zügeln des Selbst’ und die Unterdrückung eingebauter Interessen bezogene Moralvorschrift. Da die menschliche Natur sich mit der Zeit nicht ändert, muss dies auch ein Langzeitprojekt sein. Ethik wird immer bedeuten, dass fundamentale Interessenkonflikte gelöst werden müssen, und die Lösung wird *immer* die Opferung oder Einschränkung des Selbstinteresses sein.

Auf die Wirtschaft angewandt heißt das, dass der Antagonismus und die Dominanz, und nicht die Kooperation und der beiderseitige Gewinn, stärker in der Natur des Menschen liegen. Kurzweiliges Verlangen nach schnellem Profit oder Machtäußerungen stellen konstante Versuchungen dar. Dies sehen wir zum Beispiel in der Wirtschaftsansicht von Roger Dawson, einem Marketingexperten: "Wenn du den auf der anderen Seite des Tisches sitzenden zerstörst, ist das Verhandeln. Wenn Du ihn dazu bringst, dir dafür noch zu danken, ist das Macht."<sup>15</sup>

Die elementare These der Wirtschaftsethik wird auf der Unterdrückung des Selbstinteresses beruhen, damit Kooperation und Langzeitbeziehungen bestehen können. Die Wirtschaftsethik muss unendlich wachsam sein, um neue Wege zu finden, der Begierde des Selbstinteresses seinen Zügeln zu entkommen, entgegenzuwirken.

Wir haben jetzt zwei Argumente, die die Schlussfolgerung, dass Interessenkonflikte grundlegend sind, unterstützen. Das Argument der Ressourcenknappheit wird meist von der linken Seite gebracht, was im Einklang mit deren Betonung von Umwelt über Natur steht. Das Argument der destruktiven menschlichen Natur ist meist von Konservativen zu hören, was im Einklang mit deren Betonung von Natur über Umwelt steht. Der Schluss des Interessenkonflikts und die Folgerung, dass das Selbstinteresse beschränkt und die Ethik das Werkzeug für diese Beschränkung darstellt, sind jedoch auf beiden Seiten zu finden. Mit anderen Worten: für beide liegen Moralität und Selbstinteresse grundsätzlich in verschiedenen Kategorien.

### ***Selbstinteresse und Unterlassungssünden***

Derselbe Schluss eines Interessenkonflikts wird bezüglich des Unterlassungsarguments gegen Selbstinteressen gezogen. Das Argument ist folgendes:

1. Manche Individuen können sich selbst versorgen und manche nicht.
2. Wenn die Leistungsfähigen nicht wohltätig den Leistungs-schwachen gegenüber sind, werden die Leistungsschwachen leiden und sterben.
3. Aber das Selbstinteresse der Leistungsfähigen liegt nicht darin, sich für die Bedürfnisse der Leistungsschwachen aufzuopfern.
4. Daher sind die Interessen der Leistungsstarken denen der Leistungs-armen entgegengesetzt.
5. Die Prämisse des Altruismus: die Interessen der Leistungs-schwachen sind wichtiger als die der Leistungsstarken.

6. Daher sollten die Leistungsstarken das, was nötig ist, aufopfern, um die Bedürfnisse der Leistungsschwachen zu erfüllen.
7. Daher ist Selbstinteresse unmoralisch (via dem 6. und 3. Punkt des Arguments).

Der Ausgangspunkt dieser Analyse ist, dass das Interesse der Leistungsschwachen mit dem der Leistungsstarken in Konflikt gerät. Wenn wir diesen Konflikt als fundamental ansehen, müssen wir eine grundsätzliche Wahl treffen: Da nur ein Interessensatz befriedigt werden kann, müssen wir generell entscheiden, ob wir die Interessen der Starken (per Altruismus) oder die der Schwachen (per Friedrich Nietzsche und Sozialdarwinisten zum Beispiel) opfern. Aufopferung von den Starken zu verlangen, um den Schwachen zu helfen, ist unangenehm, aber nicht so schlimm, wie diese Aufopferung nicht zu verlangen. Also folgt der Schluss des Altruismus: die Bedürfnisse der Schwachen haben Vorrang, und weil das Selbstinteresse der Starken diesen Bedürfnissen entgegengesetzt ist, muss das Selbstinteresse geopfert werden.

Die Prämisse bezüglich von Interessenkonflikten ist hier ausschlaggebend, diesmal dadurch, dass menschliches Unvermögen als fundamental in der Ethik behandelt werden muss. Wenn wir das Bedürfnis und Unvermögen als fundamental in Ethik betrachten, sind Interessenkonflikte unvermeidbar und jemand muss geopfert werden. Altruismus steht auf der Seite von denen mit größeren Bedürfnissen und lehnt daher das Selbstinteresse der Starken ab.

Wenn wir dies auf den Bereich der Wirtschaftsethik beziehen, kommen wir zum Schluss, dass Wirtschaftsethik sich zumindest teilweise damit beschäftigt, Unternehmen dazu zu bewegen, ihr Selbstinteresse den Interessen der weniger Fähigen zu opfern. Solch Altruismus führt dazu, (a) Unternehmen anzureizen, ihren Profit an die weniger Fähigen zu verteilen und (b) Regierungsmaßnahmen der Vermögensumverteilung (z.B. durch Steuern, Mieterschutz, Mindestlöhne) zu befürworten.

### ***Zusammenfassung: Warum Interessenkonflikt?***

Drei Gesichtspunkte führen also zum Schluss, dass der Interessenkonflikt als fundamental anzusehen ist. In jedem Punkt wird die Opferung des Selbstinteresses als ethisches Prinzip dargestellt: entweder ist das Selbst aufgefordert, sich einzuschränken oder einen Teil seines Vermögens abzugeben.

Wenn wir diese Hintergrundgedanken der ethischen Theorie als generelle Wahrheiten ansehen, wird die Wirtschaftsethik mit den folgenden Prämissen angegangen:

1. In der Wirtschaft dreht es sich darum, Profit zu machen. Aber wir setzen voraus, dass Profit auf Kosten anderer gemacht wird. Die Wirtschaft ist generell Gewinn/Verlust orientiert. Also ist die Wirtschaft unmoralisch, insofern sie profitabel ist.
2. Das Ziel der Wirtschaft ist nicht altruistisch, d. h. Wirtschaft ist nicht Verlust/Gewinn orientiert. Aber wir wissen im Voraus, dass man altruistisch sein soll oder dass man zumindest moralische Gutschriften für uneigennützig Taten bekommt. Daher ist die Wirtschaft amoralisch oder unmoralisch.

### ***Folgen dieses Dualismus: Zielungleichheiten***

Das Selbstinteresse ist das Angriffsziel fast aller traditionellen ethischen Theorien, aber es ist das Selbstinteresse der besser gestellten, Fähigeren, Reicheren, welches speziell attackiert wird. Die stärkere Partei ist in einer Position, in der sie die Schwächeren ausnutzen kann. Daher ist es das Selbstinteresse der Starken, das speziell eingeschränkt werden muss. Die Starken müssen für die Bedürfnisse der Schwachen aufkommen. Daher ist es das Selbstinteresse der Starken, dass überwältigt werden muss. In beiden Fällen sind Ungleichheiten in Macht, Fähigkeit und Reichtum moralisch enorm bedeutend, und große Ungleichheiten polarisieren die moralischen Pflichten und Forderungen der Starken und Schwachen. Die Starken müssen eingeschränkt werden und haben eine größere Pflicht ihre Ressourcen auf die schwächeren umzuverteilen. Im Gegensatz dazu sind die Schwächeren zu speziellen Rechten zum Schutz gegen Schädigung durch die Starken berechtigt, und um so größer der Grad ihrer Schwäche, um so größer sind ihre Ansprüche den Starken gegenüber.

Folglich wird in der derzeitigen Wirtschaftsethik zum großen Teil der relative Stärkegrad der involvierten Parteien in der Analyse von Unternehmungsbeziehungen als Ausgangspunkt genommen. Nehmen wir als Beispiel die folgenden angeblichen Unterlassungssünden:

- Große Unternehmen, die ihren Profit steigern wollen, siedeln ihre Fabriken um und lassen viele Arbeiter arbeitslos zurück. Analyse: das Unternehmen ist "stärker" und die Angestellten "schwächer." Lösung: Das Unternehmen sollte nicht umsiedeln und soll dadurch Profitmöglichkeiten opfern, um die Angestellten zu begünstigen.
- Banken, die im Selbstinteresse handeln, gewähren bedürftigen Individuen in armen Innenstadtvierteln keinen Kredit und erklären unbezahlte Hypotheken von Arbeitslosen als verfallen. Analyse: Banken sind reich. Bewohner ärmerer

Innenstadtviertel und Arbeitslose sind arm. Lösung: Banken sollten für die Armen Opfer bringen, indem sie Kredit mit hohem Risiko bewähren.

- Das Selbstinteresse führt dazu, dass manche Unternehmen ungelerten Arbeitern nicht mehr als Minimallöhne bezahlen. Analyse: Unternehmenseigentümer sind finanziell stärker als ungelerte Arbeitskräfte. Lösung: Die Eigentümer sollten ihren Profit für ihre Arbeiter opfern.
- Mutterschaftsurlaub: Unternehmen stehen ihren schwangeren Angestellten gefühllos gegenüber. Analyse: Unternehmen sind stärker. Schwangere Frauen haben spezielle Bedürfnisse. Der Frau sollte ein Arbeitsplatz garantiert werden, sobald ihr Mutterschaftsurlaub vorüber ist.

In jedem dieser Fälle wird in der Analyse eine stärkere und eine schwächere Partei identifiziert und die stärkere Partei dazu aufgefordert etwas zu opfern, um der schwächeren Partei zu nutzen. Dieselbe Prozedur wird in Fällen angeblicher Kommissionssünden befolgt:

- Die Ätherwellen und das traditionelle "Fairness Doktrin" der bundesstaatlichen Kommunikationsbehörde der Amerikanischen Regierung: Unregulierte große Radiounternehmen (stark) manipulieren die politischen Ansichten der (schwachen) Öffentlichkeit durch einseitige Berichterstattung. Lösung: Die bundesstaatliche Kommunikationsbehörde sollte den Inhalt der Sender regulieren um eine ausgewogene Berichterstattung zu gewährleisten.
- Experimentelle medizinische Medikamente (z.B. Laetrile): Um Profit zu machen, nutzt die Pharmaindustrie (stark) die Ängste und Verzweiflung von unheilbar kranken Patienten (schwach) aus. Lösung: Die bundesstaatliche Handelsbehörde und/oder die Bundesbehörde zur Überwachung von Nahrungs- und Arzneimitteln sollte die Vermarktung von experimentellen Arzneimitteln überwachen.
- Babynahrung: Große westliche Unternehmen (stark) nutzen arme, ungebildete, Dritte-Welt-Mütter (schwach) aus. Lösung: Druck auf die Unternehmen ausüben, um Verkauf zu limitieren und keine Werbung zu machen.
- Werbung für Risikoprodukte (z.B. Tabak, Alkohol): Großunternehmen (stark) manipulieren die Werte und Geschmäcker von Konsumenten (schwach) durch Werbung. Lösung: Regulierung oder Eliminierung von solcher Werbung oder Nutzung des Eigentums der Unternehmen zur Übermittlung von Informationen im öffentlichen Interesse (z.B. Kanadische Zigarettenverpackungen).
- Wohnungsvermietungen: Reiche Vermieter (stark) zocken Mieter (schwach) ab. Lösung: Einführung von Mieterschutz um den bedürftigen Mietern auf Kosten der reichen Vermieter zu helfen.

- Insidergeschäft: Wall Street Investoren (stark) nutzen den kleinen Mann (schwach) aus. Lösung: Insidergeschäfte einschränken und dem kleinen Mann durch Umverteilung von Informationen des großen Mannes helfen (Publizitätspflichtgesetze).
- Löhne: Arbeitgeber (stark) nutzen Arbeitnehmer (schwach) durch Minimallöhne aus. Lösung: Einen Mindestlohn setzen, um den Bedürftigen Arbeitnehmern auf Kosten der reichen Arbeitgeber zu helfen.
- Einstellungsrichtlinien: Unternehmen (stark) agieren rassistisch und sexistisch potenziellen Angestellten (schwach) gegenüber. Lösung: Einführung von Förderungsmaßnahmen zu Gunsten von Minderheiten, um Mitgliedern von weniger wohlhabenden Gruppen auf Kosten von Mitgliedern von mehr wohlhabenden Gruppen zu helfen.
- Produktsicherheit: McDonald's (stark) verkauft fahrlässig heißen Kaffee an alte Damen (schwach) in Autos ohne Becherhalter. Lösung: Verstärkung von Erfolgshaftung.<sup>16</sup>

In jedem Fall werden eine stärkere und eine schwächere Partei identifiziert. Die Interessen beider Parteien werden als im fundamentalen Konflikt stehend angesehen. Es werden Lösungen vorgeschlagen, die zumindest das Selbstinteresse der stärkeren Partei zum Schutz der schwächeren Partei einschränken. In manchen Fällen wird das Selbstinteresse der stärkeren Partei zum Wohl der schwächeren Partei sogar geopfert. Da im Bezug auf den Konsumenten Unternehmen als stärkere Partei angesehen werden, konzentriert sich die Wirtschaftsethik heute darauf, Konsumenten einen speziellen Schutz einzuräumen und die Macht von Unternehmen einzuschränken. Da im Bezug auf Arbeitnehmer die Arbeitgeber die stärkere Partei sind, konzentriert sich die Wirtschaftsethik heute darauf, Arbeitnehmern speziellen Schutz einzuräumen und die Macht der Arbeitgeber einzuschränken. Da im Bezug auf Kleinunternehmer die Großunternehmer die stärkere Partei sind, konzentriert sich die Wirtschaftsethik heute darauf, Kleinunternehmern Auftrieb zu geben und gefürchtete multinationale Großunternehmer zu zähmen.

Das Resultat ist die folgende Wirtschaftsethik: Ein moralisches Großunternehmen gibt das meiste seines Profits wohl tätigen Organisationen. Es schränkt seine Profitmöglichkeiten in armen Dritte-Welt-Ländern ein. Seine Werbung ist in Rücksicht auf den hilflosen Konsumenten weniger überzeugend. Es nutzt seine Größe nicht aus, um kleinen Unternehmen eine Wettbewerbschance zu geben. Es opfert seinen Profit, wenn seine Arbeitnehmer es brauchen. Und wenn Unternehmen ihre Selbstinteressen nicht freiwillig opfern, dann lassen wir die Regierung sie dazu zwingen. Die Regierung sieht ihre Aufgabe darin, den Schwachen gegen die Starken

mit speziellen Rechten zu helfen, die Rechte der Starken einzuschränken oder Wohlstand von den Starken auf die Schwachen umzuverteilen.

Die heutige Wirtschaftsethik gründet sich auf und fördert eine feindliche Kultur: Unternehmen gegen Konsumenten, Arbeitgeber gegen Arbeitnehmer, Großunternehmen gegen Kleinunternehmen und Unternehmen gegen Regierung.

Verteidiger einer freien Marktwirtschaft haben gegen solch eine Ethik argumentiert. Aber sie haben dies nicht durch Argumente gegen die Ethik direkt getan, sondern durch Aufzeigen der unpraktischen politischen und ökonomischen Konsequenzen von Eingriffen in den freien Markt.

Freie Liberale und andere Konservative haben oft und gut argumentiert, dass die oben genannten Lösungen Leistungsanreize untergraben, individuelle Freiheiten und Eigentumsrechte, und Prinzipien der Gleichberechtigung verletzen. Dies hat aber wenig Effekt auf die moralische Opposition gegen freie Marktwirtschaft, da die meisten Ethiker der Meinung sind, dass praktische Probleme weniger signifikant sind als moralische Probleme, dass das Interesse von Individuen an Eigentum und sich mehr anzueignen, Selbstinteresse ist, und dass solche Selbstinteressen begrenzt, eingeschränkt und aufgehoben werden können und müssen.

Solange das Selbstinteresse als amoralisch oder unmoralisch angesehen wird, werden Argumente bezüglich der Anwendbarkeit von Profitmotiv und Eigentumsrecht nur begrenzten Erfolg haben. Gegner werden vielleicht zustimmen, dass freie Märkte effizienter sind, aber sie werden trotzdem bereit sein, individuelle Freiheiten und Profit für höhere moralische Erwägungen zu opfern—dies sind ja nur Selbstinteressen.

Was daher nötig ist, ist eine Verteidigung des Individualismus und des Selbstinteresses auf moralischen Grundlagen. Und bis wir solch eine Verteidigung haben, werden Aufrufe zur Selbstopferung, freiwillig oder politisch erzwungen, die Norm in Wirtschaftsethik und in Ordnungspolitik sein.

Ich habe argumentiert, dass die Opposition gegen das Selbstinteresse daher stammt, dass Interessenkonflikte als fundamental in Ethik angesehen werden, und dass dies aus pessimistischen ökonomischen, psychologischen und biologischen Prämissen resultiert. Solche Prämissen behandeln das Selbstinteresse und das langzeitige menschliche Überleben als inkompatibel. Diese ökonomischen und psychologischen Theorien müssen wir angehen.

Ich wende mich nun zu Ayn Rand's Alternative. Rand ist aus verschiedenen Gründen in der Ethik oftmals nicht als positiv aufgenommen worden. Ein wichtiger Grund ist, dass sie das Selbstinteresse stark befürwortete. In einer ethischen Gemeinschaft, in der Einschränkung und Selbstopferung als moralisch gelten, kann solch eine Position nur eines bedeuten: Sie treibt die Starken dazu an, alles was sie

wollen gegen die Schwachen zu verbrechen. Und solch eine Meinung muss angesichts der langen Geschichte der Ethik einfach abgelehnt werden.

Aber solch eine Abweisung von Rand's Verfechtung des Selbstinteresses stammt aus Prämissen über Ökonomie und menschliche Natur, die sie ablehnte. Sie lehnte den Glauben ab, dass Ethik mit Interessenkonflikten beginnt. Sie lehnt die Idee ab, dass Ethik sich damit beschäftigt, beschränkte Ressourcen zu verteilen. Sie lehnt die Idee ab, dass Ethik auf all die schlimmen Dinge, die manche Menschen anderen antun wollen, reagieren muss. Sie lehnt die Idee ab, dass Ethik damit betreibt ist, Lösungen für die Armen und Unfähigen zu finden. Die Ausgangspunkte des Philosophen sind am wichtigsten. Welche sind Rand's?

### *Ayn Rand's Ethik*

Ethik basiert auf den Anforderungen des Lebens, Rand zufolge. Der Standard des Guten resultiert aus dem, was Leben möglich macht. Das, was Leben unterminiert oder zerstört, ist schlecht. Ethik ist daher in Biologie verwurzelt, durch den Fakt der Bedingtheit des Lebens. Die zum Leben notwendigen Werte werden nicht automatisch erschaffen. Jeder Mensch steht vor einer fundamentalen Wahl: die Werte, die zum Leben notwendig sind, zu erschaffen, oder nicht. Leben wird durch das Erschaffen von Werten erhalten, und dem nicht zu folgen führt dementsprechend zum Tod. Aber das Erschaffen von Werten hat Voraussetzungen. Jeder von uns muss lernen, was zum Leben notwendig ist und welche Handlungen erforderlich sind, um es zu erreichen, und muss dann auch konsistent diese Handlungen durchführen. Aber das Lernen dieser Dinge hängt von der persönlichen Wahl zum Denken ab.<sup>17</sup>

Zusammengefasst:

- Leben erfordert die Ausschöpfung von Werten.
- Um Werte ausschöpfen zu können, müssen diese produziert werden.
- Die Produktion von Werten erfordert von uns, dass wir auf eine bestimmte Art Handlungen vollbringen.
- Um in dieser Art zu handeln, müssen wir wissen, welche Werte wir brauchen und welche Handlungen notwendig sind, diese Werte zu produzieren.
- Um dieses Wissen zu bekommen, müssen wir denken und lernen.

Oder noch kürzer:

- Leben ist wertabhängig.
- Werte hängen von Produktion ab.

- Produktion hängt von Wissen ab.
- Wissen hängt vom Denken ab.<sup>18</sup>

Das entscheidende in diesen Punkten ist, dass sie nur von Individuen ausgeführt werden und ausgeführt werden können. Individualismus ist in die menschliche Natur eingebaut.

Lasst uns mit Denken beginnen. Nur ein individueller Verstand kann denken und nur ein Individuum kann den Denkprozess einleiten. Andere können uns natürlich in diesem Prozess sehr hilfreich sein, uns durch ihn Schritt für Schritt leiten und Fallgruben aufzeigen. Aber andere können nur helfen. So viel andere auch helfen können, sie können nicht für uns denken. Denken ist ein individueller Prozess.

Das Resultat von gutem Denken, Wissen, residiert im individuellen Verstand und kann nur durch das Individuum zum produktiven Nutzen gebraucht werden. Nur Individuen wissen Dinge und nur Individuen können ihr Wissen in die Praxis umsetzen. Verschiedene Individuen können dasselbe Wissen haben, oder sie entscheiden vielleicht für ein Projekt, von ihrem unterschiedlichem Wissen Gebrauch zu machen und zusammen zu arbeiten. Aber der Anstoß für das gemeinsame Projekt erfordert fortwährende Initiative durch Individuen. Gruppen tun nicht, Individuen in Gruppen tun.

Das Resultat von produktivem Handeln sind Werte, die ausgeschöpft, genutzt und genossen werden können. Auch hier ist das Individuum die Einheit der Realität. Nur Individuen sind Konsumenten. Zwei Menschen können einen Salat zusammen essen, eine Freundschaft genießen oder sich an Kunst erfreuen, aber der Nutzen wird individuell gefühlt. Eintausend Individuen können dieselbe Symphonie hören, aber es sind trotzdem eintausend individuelle Erfahrungen.

Zusammenfassend: die Argumentation für den Individualismus ist, dass nur Individuen denken, nur Individuen wissen, nur Individuen agieren, und nur Individuen die Produkte ihrer Handlungen konsumieren. Mit anderen Worten, menschliches Leben ist individuell. Individuen sind gleichzeitig Produzenten und Konsumenten von Werten. Individuen sind gleichzeitig Mittel und Zweck zur Wertfindung. Andere können in diesem Prozess Hilfe oder Hindernis sein, aber sie können dein Leben nicht für dich leben.

Dies sind die Prämissen, auf denen der Egoismus basiert. Die Ethik des Selbstinteresses basiert auf dem Fakt, dass menschliches Leben ein individuelles Phänomen ist und seine Erhaltung in dreierlei Hinsicht eine individuelle Verantwortung ist: Individuen müssen denken, sie müssen die Resultate ihres Denken produktiv einsetzen, und sie müssen die Resultate ihres produktiven Handelns ausschöpfen. Daher gelten für Rand's Ethik die Bedürfnisse des rationalen, produktiven Individuums als fundamental.

Andere Philosophen, Ökonomen und Biologen haben Elemente dieser Ansicht erwähnt, aber nicht als äußerst maßgebend in Ethik angesehen, weil andere Fakten (oder angebliche Fakten) als Priorität gehandelt wurden und daher die Bedürfnisse des rationalen, selbstinteressierten Produzenten diesen Prioritäten nachgestellt wurden. Diese angeblichen Fakten bestanden daraus, dass Interessenkonflikte fundamental sind, dass Ressourcen knapp sind, dass die menschliche Natur zerstörerisch ist, und dass die Bedürfnisse der Unfähigen Vorrang haben.

Lasst uns nun sehen, wie Rand's Behauptungen der Fundamentalität diesen Behauptungen gegenüberstehen.

### *Die Antwort auf Ressourcenknappheit*

Betrachten wir das Problem der Ressourcenknappheit oder Rettungsbootszenarien. Nullsummenspiel ist ein Problem der Produktion. Wenn wir wie andere Tiere überleben würden, als Jäger und Sammler eines limitierten Angebotes, dann würde unsere ökonomische Situation in der Tat einem Nullsummenspiel gleichsehen.

Aber Menschen sind durch die Anwendung ihres Verstandes fähig, ihre Nettoproduktion zu erhöhen. Wissenschaft, und damit Konstruktion und Technologie, sind durch den menschlichen Verstand möglich. Mit anderen Worten, der Verstand macht Produktion möglich, nicht nur jagen und sammeln. Wenn Produktion möglich ist, dann ist ökonomische Theorie nicht mit Leben im Rettungsboot als Wissenschaft beschäftigt.

Die Idee, dass Ressourcenknappheit menschliche Realität ist, ist falsch. Ressourcen sind nicht so beschränkt, dass Interessenkonflikte fundamental sind. Ich stehe nicht mit dir wegen knappen Bedarfs von Gütern im Konflikt, da ich durch denken und produzieren den Bedarf an Gütern vergrößern kann. Dieser Zuwachs geht nicht auf Kosten von anderen. Wenn ich als Wissenschaftler eine bessere Kreuzung von Mais erzeuge, erhöhe ich den Nettobestand von Nahrung. Wenn ich als Erfinder die Effizienz eines Webstuhls verbessere, erhöhe ich den Nettobestand von Gewebe. Was auch immer mein Beruf ist, es liegt in meinem Selbstinteresse zu denken und zu produzieren, so wie es auch im Selbstinteresse von jedem anderen liegt. Hierin liegt eine fundamentale Harmonie anstatt eines Konflikts: die Einsetzung des Verstandes durch andere erhöht den Bestand von Gütern, und damit meinen Bestand, und so ist es für uns möglich, im gemeinsamen Einverständnis Handel zu betreiben.

(Ein wichtiger historischer Punkt ist hier, dass die meisten ethischen Theorien vor dem Aufstieg der Wissenschaft, und bevor die industrielle Revolution menschliche Produktions- und Leistungsfähigkeit maßgeblich veränderte, formuliert wurden. Und

dies zog ein geringere Auffassung der Fähigkeit des menschlichen Verstandes und Möglichkeiten der Produktion nach sich. Da Produktion nicht als Alternative angesehen wurde, wurde der Mittelpunkt auf ein Nullsummenspiel der Verteilung verlagert.)

### *Die Antwort auf Gyges/Erbsünde/Es*

Ich wende mich nun der traditionellen Behauptung zu, dass Interessenkonflikte als fundamental anzusehen sind, weil wir mit anderen selbstzerstörerischen Zwängen geboren werden. Solch eine Behauptung basiert darauf, dass unsere Begierden vorrangig sind, dass unsere Persönlichkeiten durch Einflüsse geprägt werden, die wir zum Großteil nicht kontrollieren können, und dass der Verstand keine elementare Rolle in der Bildung unserer Werte und damit auch unseren Emotionen spielt. Sollte es wahr sein, dass Emotionen unserem Verstand vorausgehen und stärker sind als dieser, dann sind Konflikte zwischen Individuen und Selbsteinschränkung notwendig. Sollten auf der anderen Seite aber Emotionen das Resultat unseres Verstandes sein, dann sind Konflikte nicht unerlässlich.

Rand argumentiert dass Individuen kognitiv, emotional und moralisch *tabula rasa* geboren werden, dass der Verstand die primäre Rolle in der Wertentwicklung spielt und dass Emotionen die Konsequenz unserer Wahlen sind. Das bedeutet also, dass man nicht mit vorprogrammierten zerstörerischen Werten geboren wird und es dadurch möglich ist, sein eigenes Wertsystem und eigene Persönlichkeit zu schaffen. Und dies bedeutet, dass nicht die Unterdrückung von schlechten, sondern die Errungenschaft von großartigen Charakteren unser fundamentales ethisches Projekt ist. In der Ethik geht es um Selbstentwicklung und nicht um Selbstbeschränkung. Auf dieser Basis existieren keine angeborenen Konflikte zwischen Menschen. Wenn Individuen dazu fähig sind, ihr Leben entsprechend rationaler Langzeitinteressen selbst zu gestalten, dann ist Selbstinteresse ist nicht der Feind der Ethik.

Es liegen hier nur zwei Behauptungen vor—die der Traditionalisten und die von Rand—and ein großer Anteil an Nativismus und *tabula rasa* Angelegenheiten muss erstmal angegangen werden, um für die eine oder andere Position zu entscheiden. Ich werde mich daher nur auf eine begrenzte Angelegenheit konzentrieren. Ob nun Emotionen anerzogen oder angeboren sind, es ist jedoch wahr, dass viele Individuen den Trieb haben, andere zu zerstören und die Angewohnheit haben nur kurzfristig zu denken. Selbst wenn man sich damit einverstanden erklärt, dass eine Langzeitverpflichtung zur Rationalität und Produktivität Standard des Guten ist, es präsentieren sich immer Möglichkeiten für einen kurzfristigen Gewinn auf Kosten anderer zu machen und damit weg zu kommen.

Sagen wir zum Beispiel, dass du normalerweise ein produktives Individuum bist, aber du hast die Möglichkeit, \$1 Million zu stehlen. Warum nicht?

Rand's generelle Antwort ist klar: Das fundamentale ethische Prinzip liegt darin, dass Leben Produktion benötigt. Deshalb ist eine prinzipielle Verpflichtung zur Produktion der moralische Kern. Im sozialen Kontext ist Kooperation für Produktion und Handel notwendig, und dies verlangt Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Respekt vor Eigentum, Aufrechterhaltung von Verträgen, und so weiter. Diebe sind in diesem Prozess Parasiten: Sie produzieren nichts und sind im Prozess der Produktion nicht hilfreich. Sie betreiben keinen Handel und ermöglichen ihn auch nicht. Diebe durchbrechen das System von Produktion und Handel und schädigen jene, die Produktion und Handel möglich machen. Damit ist Diebstahl ausgeschlossen.

Jetzt aber wieder zur Frage: Warum solltest du an einer Langzeitverpflichtung zur Produktion festhalten, wenn eine kurzfristige Verpflichtung an den Diebstahl dir mehr einbringt?

Das Problem liegt darin, langzeitiges Parasitentum vom Rest seines Lebens zu trennen. Das Leben des Einzelnen ist eine langfristige Verpflichtung und fordert langzeitige Prinzipien die sein Leben bestimmen und Sinn geben. Wer man ist und was man erreicht, hängt von seinen langzeitigen Verpflichtungen ab. Ein Dieb denkt nur kurzfristig: Ich kann damit wegkommen. Vielleicht kann er, vielleicht auch nicht. Aber das ist nicht das primäre Problem.

Ziehen wir einen Vergleich zur Ehe. Eine erfolgreiche Ehe besteht, wenn beide gemeinsame Interessen teilen und sich dazu verpflichten, diese Interessen langfristig zu verwirklichen. Nehmen wir an, dass der Ehemann auf einer Geschäftsreise eine Prostituierte für den Abend angeboten bekommt. Er weiß, dass seine Frau es wahrscheinlich nicht herausfinden wird, und er kann geschützten Verkehr haben, um Syphilis zu vermeiden. Liegt es in seinem Interesse? Eindeutig nicht, wenn er seiner Ehe verpflichtet ist. Die Integrität seiner Ehe wird durch seinen Verkehr mit der Prostituierten zerstört. Wenn er aber seiner Ehe nicht verpflichtet ist, dann verpasst er all die Dinge, die solch eine Beziehung bieten kann. In jedem Fall erzielt er nicht sein langfristiges Selbstinteresse.

Kehren wir noch einmal zur Verlockung des Diebstahls zurück. Das Leben eines Menschen und dessen Sinn sind tiefer und langfristiger als eine Ehe und die notwendigen Werte müssen fest innegehalten werden. Die Injektion des Parasitentums in sein Leben ist wie die Injektion einer Prostituierten in seine Ehe.

Die Lösung des Problems von kurzfristigen Verlockungen ist das langfristige zu fördern. Und dies benötigt die rationale Identifikation seines langfristigen Interesses und jener Handlungsprinzipien, die diese Interessen verwirklichen. Darum geht es in der Ethik.

Das Konfliktmodell der Moralität bietet solch eine Lösung nicht an. Diebe werden von dem Drang des Gewinns angetrieben, und die traditionelle Moralität verurteilt diesen Drang generell. Da Individuen kurzfristig denken und von Leidenschaft getrieben werden, ist die einzig mögliche Lösung, Selbstbeschränkung zu lehren. Anstatt zu sagen, dass der Drang nach Gewinn gesund und moralisch ist, dass es aber angemessene und unangemessene Wege gibt, Gewinn zu erzielen, verurteilt diese Moralität das, was Leben erst möglich macht.

Nehmen wir als Beispiel die ethische Erziehung deines Kindes. Dein Kind stiehlt, jammert um seinen Willen zu haben oder schlägt ein anderes Kind, um etwas von ihm zu nehmen. Das Kind ist "egoistisch". Es glaubt, dass Stehlen, Jammern und Schlagen praktische Mittel für seine Zwecke sind. Das traditionelle Selbstbeschränkungsmodell lehrt ihm: Ja, dies sind praktische Mittel zu deinen Zwecken, aber du musst entweder deine Mittel oder deine Zwecke zum Wohle anderer opfern. Im Gegensatz dazu lehrt der rationale Egoist ihm: Nein, dies sind nicht praktische Mittel zu deinen Zwecken, praktische Mittel zu deinen Zwecken sind Produktivität, Freundlichkeit und Kooperation.

Der Unterschied ist ausschlaggebend. Er besteht darin, dem Kind entweder beizubringen, dass Selbstverwirklichung unmoralisch ist, weil es bedeutet, dass man auf andere tritt, oder ihm beizubringen, dass Selbstverwirklichung ein ehrenwertes Ziel ist und dass es einen rationalen, nicht von Konflikt bedingten Weg gibt, dieses Ziel zu erreichen.

### ***Die Antwort auf die Bedürfnisse der Unfähigen***

In der heutigen Wirtschaftsethikliteratur wird dem Finden von Lösungen zu den Problemen der Unfähigen wenig Bedeutung zugemessen. Der momentane Schwerpunkt liegt darin, Unterlassungs-sünden zu vermeiden und Wohltätigkeit zu fördern. Wenn die Förderung von Wohltätigkeit und zwangsmäßiger Umverteilung doch in der Literatur auftaucht, ist das Argument, (a) dass die Interessen der unfähigen Vorrang vor den Interessen der Fähigen haben, (b) dass die Verantwortung die Probleme der Unfähigen zu lösen primär von den Fähigen zu tragen ist, (c) dass für wohltätige Zwecke zu spenden Opferung des Selbstinteresses ist, aber (d), dass die Fähigen ihr Vermögen als den Bedürftigen gehörend ansehen sollen.

Was oben erläutert wurde ist eindeutig, d.h., dass Rand's Ethik dies ablehnt. Sie lehnt die Prämisse des Kollektivismus ab: Individuen sind nicht primär Mittel für die Zwecke anderer. Da die Unfähigen von den Fähigen abhängig sind, sind die Bedürfnisse der Fähigen wichtiger. Die Anforderungen der Produktion haben Vorrang vor den Anforderungen der Verteilung. Und Wohltätigkeit den zeitweise Unfähigen

gegenüber steht nicht unbedingt dem Selbstinteresse eines Individuums entgegen. Wenn meine Wohltätigkeit einem anderen hilft, wieder auf die Beine zu kommen, profitiere auch ich. Um so mehr rationale Produzenten es in der Welt gibt, um so besser bin auch ich dran. Die meisten Individuen sind dazu in der Lage Eigenverantwortung auszuüben und sich selbst zu versorgen. Wohltätigkeit wird daher nur als kleiner Teil in der Ethik angesehen. Es wird als Gutes anstatt als Pflicht angesehen, als Angelegenheit von Individuen die es sich leisten können, denen die es verdienen aus einer schweren Situation zu helfen.<sup>20</sup>

Die Probleme der Unfähigen kreieren nur dann einen fundamentalen Konflikt mit Interessen der Fähigen, wenn es keine Langzeitlösung für diese Probleme gibt. Aber für die meisten Probleme, durch die Individuen unfähig werden sich selbst zu versorgen, gibt es Langzeitlösungen. Wenn das Problem in Ressourcenknappheit liegt, sind Wissenschaft und Produktion die Lösungen. Naturkatastrophen wie Erdbeben und Fluten können relativ schnell angegangen werden und wir können uns auch schnell von ihnen erholen. Armut, die durch Unterdrückungspolitik hervorgerufen wird, kann politisch gelöst werden. Schlechte Politik ist nicht Naturgesetz. Unfähigkeit als Folge von persönlicher Faulheit und schlechtem Urteilsvermögen kann korrigiert werden. Übrig bleiben die stark geistig und körperlich Behinderten. Für die ist die einzige Option die Wohltätigkeit der Fähigen. Aber um es noch einmal zu betonen, die Fähigen existieren nicht, um den Unfähigen zu dienen. Wohltätigkeit ist eine Tat aus gutem Willen und nicht Pflicht.<sup>21</sup>

### ***Fazit***

Der Kern von Rand's Strategie liegt darin, dem Verstand die fundamentale Rolle im menschlichen Leben zuzuweisen. Der Verstand macht Wissenschaft und Produktion, Langzeitplanung und prinzipiengetreues Leben möglich. Und diese führen dazu, dass Individuen gedeihen und die Idee, dass fundamentale Interessenkonflikte zwischen Individuen bestehen, nichtig.

Die Wirtschaft ist also ein Anwendungsbereich. In der Wirtschaft ist der Produzent das moralische Individuum. Das Individuum ist Zweck in sich selbst, unabhängig im Denken und Handeln. Moralische Sozialbeziehungen bestehen aus freiwilligen Interaktionen zwischen produktiven Individuen zum beiderseitigen Gewinn. Unternehmer und Konsumenten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind eigenverantwortliche Zwecke in sich selbst, die zum beiderseitigen Vorteil miteinander handeln. Keiner von ihnen steht fundamental im Konflikt mit dem anderen und keiner von ihnen wird dem anderen geopfert. Unterschiede im Detail werden angesichts dieser weiträumigen nicht im Konflikt stehenden Prinzipien durch

Verhandlungen geregelt. Regierungen setzen diese Prinzipien durch und schützen ausgehandelte Verträge.

Die Verteidiger des Objektivismus in der Wirtschaft behaupten drei Dinge:

- dass Selbstinteresse der Wertstandard ist,
- dass das Ziel der Wirtschaft im Profit liegt,
- dass die Aufgabe der Regierung darin liegt individuelle Rechte auf Leben, Freiheit und Eigentum zu schützen.

Aber ihre Kritiker behaupten das Gegenteil. Wenn sie über Ethik schreiben, sagen sie, dass Selbstinteresse gefährlich für andere ist und dass Individuen selbstlos anderen dienen sollen. Wenn sie über Wirtschaft schreiben, sagen sie, dass Profit gefährlich und zerstörerisch ist und dass die Wirtschaft sich als Diener der ganzen Gesellschaft betrachten soll. Wenn sie in über Politik schreiben, sagen sie das *laissez-faire* Politik Individuen die Freiheit gibt, anderen Schaden zuzufügen und dass die Aufgabe der Regierung darin besteht, das Vermögen der Gesellschaft im kollektiven Interesse umzuverteilen.

Die Ethik des Anti-Selbstinteresses ist die Hauptquelle der Opposition gegenüber der Wirtschaft und einer freien Gesellschaft. Und dies erklärt für mich den eher bescheidenen Erfolg der Strategie derer, die geduldig erklären, wie freie Märkte und Profitmotiv zu praktischem Erfolg und Sozialismus zu praktischem Fehlschlag führen. In Theorie und Praxis ist dies seit über 200 Jahren mit geringer Wirkung demonstriert worden. Den praktischen Erfolg von Selbstinteresse und Profitmotiv aufzeigen zu wollen, wird diejenigen nicht sehr beeinflussen, die Moralität in eine andere, höhere Kategorie stecken wollen.

Nur eine moralische Verteidigung des Selbstinteresses, kombiniert mit einem Verständnis von der Ökonomie eines freien Marktes und von klassisch liberaler Politik, bringt eine freie Gesellschaft und Wirtschaft, ihren ökonomischen Antrieb, voran.

Manche Liberalen und Konservative haben mit Erfolg die Ökonomie und Politik gefördert. Aber für die Ethik brauchen wir Ayn Rand.

\* \* \*

### **Quellenangaben**

1. Michalos, Alex. *The Society for Business Ethics Newsletter* 5:1 (Mai 1994); s. 6.
2. Quinn, Dennis P. und Thomas M. Jones. "An Agent Morality View of Business Policy." *Academy of Management Review* 20:1 (1995), ss. 22-42; s. 22.
3. Sen, Amartya. *On Ethics and Economics*. New York: Basil Blackwell, 1987; s. 15.
4. Gini, Al. "Speaking with Al Gini." Prentice-Hall Publishing Catalogue, 1995-1996.
5. Bowie, Norman. "Challenging the Egoistic Paradigm." *Business Ethics Quarterly* 1:1 (1991), 1-21; ss. 11-12.
6. Williams, Oliver F., Frank K. Reilly, & John W. Houck, eds. 1989. *Ethics & the Investment Industry*. Rowman & Littlefield; s. 9.
7. Shaw, William und Vincent Barry. *Moral Issues in Business*. 5th ed. Wadsworth, 1994; s. 16.
8. Kant, Immanuel. *Groundwork of the Metaphysic of Morals*. Translated by H. J. Paton. Harper Torchbooks, 1964; ss. 397-398.
9. Mill, John Stuart. *Utilitarianism*. Hackett Publishing; s. 14. Siehe auch s. 11 und ss. 14-16, wo Mill wiederholt unterstreicht, dass der utilitaristische Standard nicht das Selbstinteresse sondern das kollektive Interesse beinhaltet, dem das Individuum bereitwillig sein Leben und Glück opfern soll.
10. Marx, Karl. *Kritik des Gothaer Programms*. 1875.
11. Medlin, Brian. "Ultimate Principles and Ethical Egoism." *Australasian Journal of Philosophy* 35:2 (1957), ss. 111-118.
12. Sykes, Charles. "The Ideology of Sensitivity." *Imprimis* 21 (July 1992); s. 4.
13. Burgess, Anthony. "Our Bedfellow, the Marquis de Sade." In *The Norton Reader*, 6th ed., s. 510.
14. Freud, Sigmund. *Civilization and Its Discontents*. W. W. Norton & Co., 1961; s. 58. Lateinische Übersetzung: "Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf."
15. Dawson, Roger. Von Werbematerialien für die Nightingale-Conant Corporation, 1994.
16. Im Jahre 1992 kaufte eine ältere Dame bei McDonalds im Drive-Through einen Kaffee. Sie platzierte den Kaffee zwischen ihre Beine um den Becherdeckel zu öffnen. Der Kaffee vergoss sich in ihrem Schoss. Sie wurde verletzt und verklagte McDonalds dafür, dass sie nicht vor dem heißen Kaffee gewarnt wurde. Dieser Fall machte Schlagzeilen, weil sie einige Millionen Dollar an Abfindung von McDonalds gewann.
17. Rand, Ayn. "The Objectivist Ethics." In *The Virtue of Selfishness*. New York: New American Library, 1964; ss. 15-23.

18. “Der Verstand des Menschen ist sein Überlebenswerkzeug. Leben wird ihm gegeben, Überleben nicht. Sein Körper wird ihm gegeben, dessen Unterhalt nicht. Verstand wird ihm gegeben, aber dessen Inhalt nicht. Um zu überleben, muss er agieren, und bevor er agieren kann, muss er wissen was Sinn und Zweck seiner Handlung ist. Er kann Nahrung nicht auftreiben, ohne Wissen von Nahrung und wie er sie finden zu haben. Er kann keinen Graben, oder einen Zyklotron, bauen ohne das Ziel und die Mittel um es zu erreichen zu kennen. Um zu überleben, muss er denken.” (Ayn Rand, *Atlas Shrugged*. Random House, 1957; s. 1012)
19. Siehe auch Ludwig von Mises: “Die natürliche Knappheit von Überlebensmitteln zwingt jede Lebensart dazu, alle anderen Lebensarten als tödliche Feinde im Kampf um das Überleben anzusehen, und erzeugt erbarmungslosen biologischen Wettbewerb. Aber zwischen Menschen verschwinden diese unvereinbaren Interessenkonflikte, wenn, und insofern als, ökonomische Unabhängigkeit von Individuen, Familien, Stämmen und Nationen für Arbeitsteilung eingetauscht wird. Solange wie die optimale Populationsgröße noch nicht erreicht ist, existiert im gesellschaftlichen System kein Interessenkonflikt. Solange, wie die Einstellung von zusätzlichen Händen in einer mehr als proportionalen Ertragsvermehrung resultiert, wird Interessenkonflikt mit Interessenharmonie ersetzt. Menschen sind nicht länger Rivalen im Kampf um die Verteilung von Anteilen aus einem grundsätzlich limitieren Angebot. Ein Anstieg in der Bevölkerungszahl schränkt nicht ein, sondern vermehrt den durchschnittlichen Anteil von Individuen.” (*Human Action*, 3. Edition, s. 667)
20. Rand, Ayn. “The Ethics of Emergencies.” *The Virtue of Selfishness*. New York: New American Library, 1964.
21. Des weiteren, sollte einer sich ehrlich darum bemühen den Armen zu helfen, wird er ein starker Befürworter des einzigen ökonomischen Systems sein, das bewiesen hat, den wirtschaftlichen Überflüss produzieren zu können, auf den die Armen angewiesen sind.

\* \* \*

Dieses Essay basiert auf einer Vorlesung für die Ayn Rand Gesellschaft (Ayn Rand Society) vor dem Amerikanischen Philosophenverband (American Philosophical Association) in New York, New York, am 29. Dezember 1995. Es wurde zuerst im *Journal of Accounting, Ethics & Public Policy* 3:1 (Winter 2003), pp. 1-26 veröffentlicht.

Stephen Hicks ist Professor der Philosophie am Rockford College, Rockford, Illinois 61108. Er kann via [SHicks@Rockford.edu](mailto:SHicks@Rockford.edu) oder seiner Internetseite [www.StephenHicks.org](http://www.StephenHicks.org) kontaktiert werden.

Anja Hartleb-Parson verfolgt ihren Doktor der Philosophie in Politischer Theorie an der Northern Illinois University, DeKalb, Illinois. Sie kann via [anja@philosophy-101.com](mailto:anja@philosophy-101.com) kontaktiert werden.

\* \* \*